

Messe-Politik: Nur sehen und gesehen werden?



Das laufende Baujahr 2016 ist noch nicht ganz zu Ende, da wir 2017 schon lange Schatten voraus. In diesem Fall meine ich nicht die üblichen wirtschaftlichen Prognosen. Darüber reden wir ein anderes Mal. Es geht um das Messe-Jahr 2017. Die ungeraden Jahre starten bekanntermaßen diesbezüglich ziemlich ungestüm. Mal abgesehen vom regelmäßigen und immer Aufsehen erregenden Indoor-Event im Januar, der Kölner internationalen Möbelmesse, gerät Mitte Januar mit der BAU 2017 (16. bis 21. 1.) das Münchener Messegelände ins Visier praktisch aller Bauschaffenden, und das geradezu mit so ungestümer Macht, dass sich alles, was sich in Deutschland Baumesse nennen möchte, schamhaft verkriecht. Da bleibt nur noch Platz für Spezialisten, die dann ebenso ungestüm auftrumpfen. Zu erleben zwei Monate nach der BAU, wenn die Messe für Sanitär, Heizung und Klima, ISH 2017, auf das Frankfurter Messegelände lockt. Sie wirft übrigens, um beim Bild zu bleiben, bereits ebenfalls lange Schatten voraus, was Angebot und Nachfrage betrifft.

Aber bleiben wir noch eine Weile in München. Er ist schon erstaunlich, welche Reputation eine Messe-Veranstaltung selbst im heutigen digitalen Zeitalter erreichen kann. Synonym dafür ist eine Presseveranstaltung, traditionell etwa drei Monaten vor dem eigentlichen Event von der Münchener Messegesellschaft veranstaltet (in diesem Jahr also Mitte Oktober). Sie lockte sage und schreibe über 170 Journalisten und Redakteur der Baufachpresse in die bayerische Metropole, die dort mit ebenfalls gut und gerne an die 170 potentiellen Ausstellern der BAU über deren imaginär geplantes Ausstellungsprogramm im Januar sprechen durften. Wobei ebenfalls gut und gerne die Hälfte der von den Herstellern entsandten Marketing- oder Pressesprecher zu diesem Zeitpunkt noch gar nicht so ganz genau weiß (oder wissen darf), welche neuen Produkte überhaupt bis Mitte Januar pünktlich Messe vorstellungsreif sein würden.

Dieses Phänomen der Anziehungskraft logisch zu erklären, fällt ziemlich schwer. Aber sie wirkt. Und zwar so kräftig, dass es

inzwischen eine ziemlich lange (und für die Messegesellschaft komfortable) Warteliste von Aspiranten gibt, die auf eine Ausstellungsfläche hoffen. Dieser Warte-Status wurde im Verlauf der besagten Presseveranstaltung von den Verantwortlichen denn auch zutiefst bedauert und tröstend mit der Aussicht auf den geplanten 2019 bereit stehenden Hallen-Neubau hingewiesen. Wenn man dann aber im Januar durch die Messehallen läuft, findet man teilweise reichlich überproportionierte Messestände zahlreicher Konzerne, denen es oft weniger um fachliche Informationen geht, sondern vor allem darum, ihre Marktmacht via Größe des Messestandes zu definieren.

So stellt sich denn die Frage, ob es für den Messebesucher nicht eventuell doch sinnvoller wäre, Standgrößen zu deckeln, um so vielleicht den potentiellen Herstellern, die vielleicht wirkliche Fachinformationen vermitteln möchten, nicht erst 2019, sondern schon jetzt Raum zu geben. So reicht laut aktueller Information das Münchener Messegelände für die BAU 2017 für 2 015 Aussteller. Übrigens: Die BAU 2015 bot bei gleichem Messegelände Platz für 2 050 Aussteller. Sind diesmal womöglich einige Messestände noch größer geworden. Nötig wäre das ganz sicherlich nicht.

Am Ende bleibt bei Betrachtung der Messe-Vorfreude die Erkenntnis, dass auch und gerade für Messegesellschaften die uneingeschränkte Wachstums-Devise gilt, zumindest solange die Nachfrage stimmt. Und das tut sie ganz offensichtlich, solange das Brummen des heimischen Baumarktes anhält (was zum Glück allgemein erwartet wird). Aber wenn ich mir dann vorstelle, wie über eine Viertel Million (erwarteter) Messebesucher ca. 185 000 m² Ausstellungsfläche stürmen und ein Großteil der 2 015 Aussteller teilweise gar nicht mehr in der Lage sein werden, wissensbegierige Besucher qualifiziert zu informieren, geschweige denn zu beraten, warum gehen dann trotzdem alle hin? Ganz klar: Sehen und gesehen werden¹⁾. Will ich ja schließlich irgendwie auch ...

gkoehler@stein-keramik-sanitaer.de

¹⁾ ... gilt übrigens ganz besonders auch für italienischen Fliesenmesse Cersaie 2016 in Bologna, nachzulesen in dieser Ausgabe auf Seite 26.